



Mario Dalpra

Peter der Löwenbänder

Eine Auswahl spontaner, frei erfundener Geschichten für meine Tochter Saira, in Erinnerung an eine schöne gemeinsame Zeit



© 2018 Mario Dalpra
Lektorat, Korrektorat: Andrea Wolzt

Druck und Vertrieb im Auftrag der
Autorin/des Autors: Buchschmiede von
Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.com

ISBN:

Paperback: 978-3-99070-460-8
Hardcover: 978-3-99070-461-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Dieses Buch widme ich meiner lieben Tochter Saira als Erinnerung an unsere gemeinsame Zeit vor dem Schlafengehen.

Diese kleine Auswahl spontaner, frei erfundener Geschichten erzählte ich Saira in der Zeit zwischen ihrem 4. und 12. Lebensjahr.

Ich habe diese Zeit als eine meiner schönsten erlebt.

Peter der Löwenbändiger

Es war gestern am Abend, als in der Gablenzgasse plötzlich alle Lichter ausgingen. Ich hatte vor, noch einen Besuch bei Peter zu machen, von dem schon das ganze Dorf redete. Irgendetwas war da passiert, was den Leuten einfach nicht mehr aus dem Kopf ging. Peter wurde nachgesagt, dass er im Zoo in ein Gehege gestiegen war, zum Entsetzen der dort gerade anwesenden Besucher. Peter soll ohne zu zögern einfach auf die hungrigen Löwen zugegangen sein und sie gestreichelt haben. Eines der aggressivsten Tiere soll sich kurz auf ihn gestürzt haben. Es brach Panik aus und alle schrien wild herum, bis einer der Besucher innehielt und feststellte, dass Peter von der großen Katze nur abgeleckt wurde. Es entstand eine riesige Ansammlung von Menschen, die laut schreiend und mit weit aufgerissenen Augen dem Spektakel zuschauten. Es sah so aus, als wären alle starr vor Schreck und Verwunderung.

Plötzlich war ein anderes lautes Geschrei zu hören. Eine Gruppe von Polizisten mit geladenen Gewehren rückte an und begab sich in Stellung. Der Zoodirektor brüllte mir lauter Stimme ins Publikum, dass sich alle umgehend entfernen sollten. Die Gefahr sei sehr groß und die Schützen würden die Situation gleich beenden.

Einige der Anwesenden versuchten den Direktor darauf aufmerksam zu machen, dass die Situation ganz entspannt sei und sich der Junge im Gehege mit den Tieren offenbar blendend verstünde. Es nützte nichts – der Direktor war anscheinend auf beiden Augen blind und wollte die Situation partout nicht wahrnehmen. Einer der Polizisten, der besonders aufmerksam war, versuchte dem Direktor die Augen zu öffnen, indem er ihn vor das Gehege zerrte. Dieser beruhigte sich endlich, war jedoch entsetzt von dem, was sich da im Gehege gerade abspielte. Er versuchte Peter zuzureden, Ruhe zu bewahren; er würde gleich befreit werden. Er wollte einfach nicht wahrnehmen, was im diesem Löwengetümmel wirklich vor sich ging.

Die Polizisten entspannten sich allmählich und beobachteten die Situation mit Kopfschütteln. Noch bis spät in die Nacht soll ein Fernsehteam das Geschehen gefilmt haben, und so wurde es auch gleich am nächsten Tag in der ganzen Welt ausgestrahlt. Diese Situation veränderte Peters Leben und machte ihn auf einen Schlag berühmt.

Nun stand ich da in der dunklen Gasse und wartete, bis die Lichter wieder angingen und ich zu Peter gehen konnte, um ihm ein paar Fragen über dieses Ereignis zu stellen. Peter war ein langjähriger Freund von mir und wohnte seit seiner Kindheit nur ein paar hundert Meter von uns entfernt. Wir waren damals sechs Jahre alt und Peter hatte in seinem Haus oben ein Zimmer, wo nebenan Sandra wohnte. Ein ruhiges, nettes gleichaltriges Mädchen, mit dem Peter noch viele gemeinsame Abenteuer erleben würde.

Peter öffnete die Türe und war erstaunt, dass ich noch so spät raus durfte. Es war ja Sommer und ziemlich warm, und wir hatten Ferien. Ich blieb noch bis etwa zehn Uhr bei Peter und Sandra, die oben gerade ihr Zimmer aufräumte. Dann rief mein Vater an und ich musste sofort nach Hause.

An diesem Abend erzählte mir Peter die ganze Geschichte, und dass es wahr sei und er tatsächlich Löwen bändigen konnte. Ich war so erstaunt und fasziniert von Peters Begabung, dass ich die ganze Nacht nicht schlafen konnte und mich schon darauf freute, ihm beim Streicheln und Spielen mit den Löwen zuzuschauen. Es war einfach unglaublich, dass so etwas möglich war. Später erfuhr ich von Peter, dass er auch noch zaubern konnte. Ich war vollkommen überwältigt und brauchte einige Monate, bis ich endlich begriff, dass Peter ein Wunderkind war.



Lustloser Tag

Mensch, ist mir langweilig. Es ist alles so unangenehm schwer. Ich fühle mich so müde. Peter kann kaum seinen Kopf bewegen; er gähnt und ist gleichzeitig unruhig. In seinem Zimmer ist alles supersauber aufgeräumt. Was kann ich noch mehr tun, denkt er sich und schaut sich um. Alles ist an seinem Platz. Ich weiß einfach nicht was mit mir los ist, denkt Peter und versucht, mit seinem Mobiltelefon seinen Freund Harald anzurufen, der jedoch nicht abhebt. Es ist zum Heulen und irgendwie geht nichts weiter, denkt Peter. Er wird immer unruhiger und beginnt im Zimmer auf und abzugehen.

Dann beginnt er plötzlich alle seine Sachen vom Tisch zu werfen, geht zum Regal und schleudert alles was im Regal steht auf den Boden, trampelt wild herum und beginnt zu schreien. Er bringt sein ganzes Zimmer wieder durcheinander. Sogar die Schubladen reißt er aus dem Tisch und schleudert deren Inhalt zu Boden. Die Schatulle mit den Perlen, die er seit Jahren sammelt, tausend an der Zahl, wirft er einfach in die Luft, es regnet Perlen. Das Geräusch klingt wie eine Nähmaschine: tack tack tack fallen die Kugeln zu Boden und springen unkontrolliert auf und ab, bis sie sich im Raum verteilt haben. Einige verschwinden in Ritzen, einige unter dem Kasten und einige unter dem Bett.

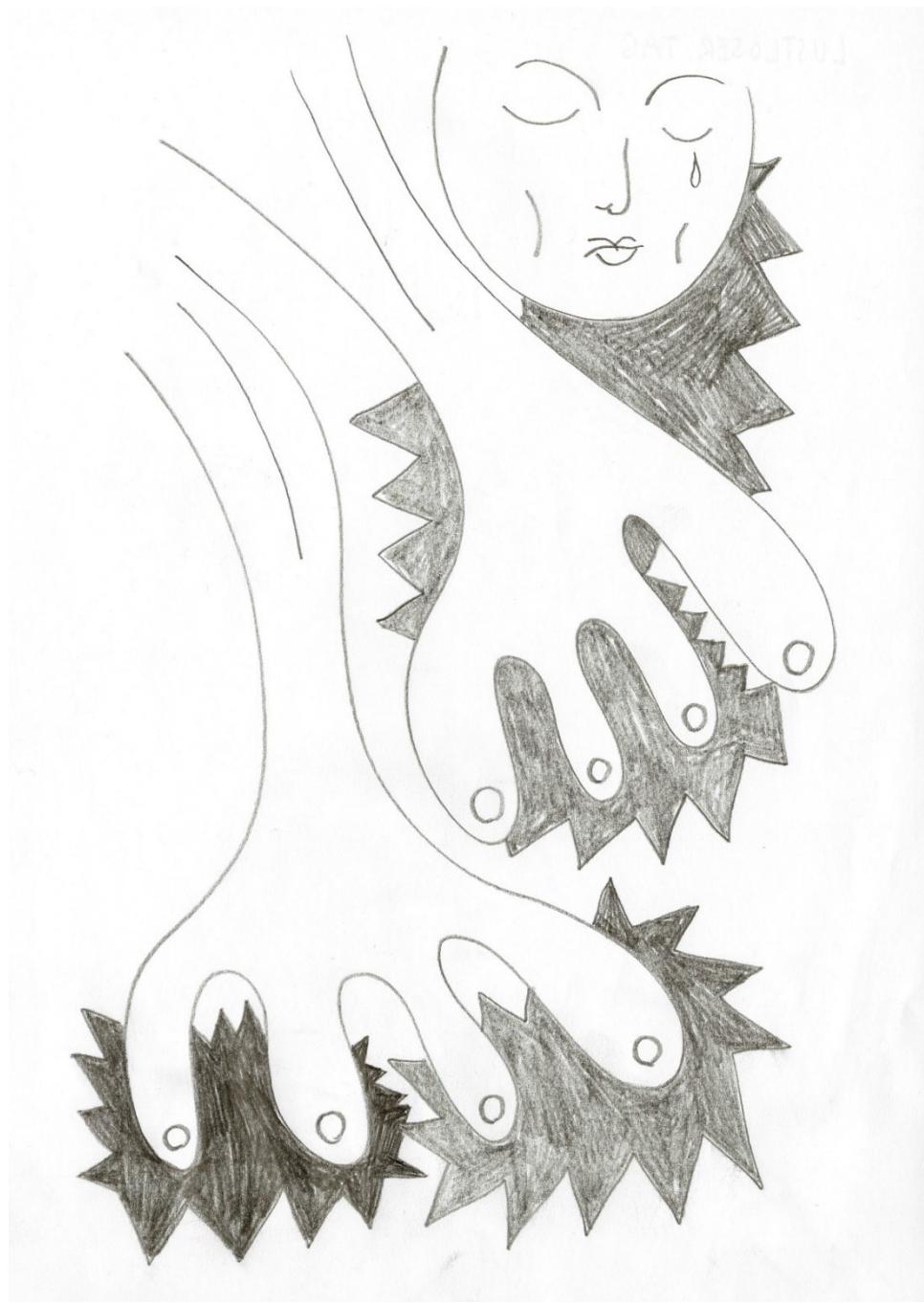
Plötzlich wird die Türe aufgerissen und Sandra, Peters Mutter und sein Vater stürmen ins Zimmer. Sie sind entsetzt und versuchen Peter davon abzuhalten, das ganze Zimmer zu verwüsten. Nur schwer bekommen sie ihn zu fassen und schließlich gelingt es Sandra, Peter ein Bein zu stellen, so dass er mit voller Wucht auf den Boden knallt. Sein Vater wirft sich auf ihn und hält ihn fest; seine Mutter versucht ihn zu beruhigen, indem sie ihm über das Gesicht streicht. Das bringt das Fass zum Überlaufen; Peter flippt total aus und beißt seiner Mutter in den Finger. Man hört einen Schrei, dann klatscht es laut. Mit voller Kraft schlägt die Mutter Peter die Hand ins Gesicht. Wie sich später herausstellt, konnte man diese Ohrfeige in der ganzen Nachbarschaft hören; das kann Petra, die gerade am Fenster stand, bezeugen.

Jetzt sind die Urkräfte des Vaters erwacht und er drückt Peter mit voller Wucht auf den Boden. Der wehrt sich heftig und versucht sich aus den Armen seines Vaters zu befreien. Nun knien Sandra, die Mutter und der Vater alle drei auf Peter und bemühen sich, ihn zu beruhigen. Der lässt nicht nach und beginnt aus voller Kehle gegen die drei loszuschimpfen. Die Worte prasseln nur so aus ihm heraus. Da wirft sich Sandra mit ihrem ganzen Gewicht auf Peter, beginnt auf ihn einzureden und versucht ihn zu bewegen, doch endlich mit diesem Irrsinn aufzuhören, da sie sonst die Rettung rufen und ihn in die Irrenanstalt bringen lassen müssen.

Da ist erstmals ein kurzes Innehalten in Peters Gesicht zu erkennen. Er hat begriffen: Sie werden ihn in die Irrenanstalt bringen lassen, wenn er nicht sofort aufhört und sich beruhigt. Die drei versprechen Peter, ihm beim Auf- und Einräumen zu helfen, und Sandra bietet ihm sogar an, mit ihm ins Kino zu gehen. Es dauert eine kleine Weile und man kann erkennen, dass Peter das Risiko, in die Irrenanstalt eingeliefert zu werden, nicht eingehen will. Er wirkt mit einem Mal entspannter und kooperativer. Dann fragt er mit ruhiger Stimme: Versprecht ihr mir, mir beim Aufräumen zu helfen, und auch, dass ihr mich nicht in die Irrenanstalt bringen lasst? Ich will auch nicht, dass ihr mich zum Arzt bringt. Ich war einfach etwas überfordert und mir war langweilig, und da wollte ich mein Zimmer eben nochmal aufräumen, und dann bin ich einfach ausgeflippt, ohne dass ich es wirklich wollte. Kurz hat es mir gefallen, dann wurde mir aber bewusst, was ich damit angerichtet habe.

Die Mutter umarmt Peter. Er entschuldigt sich bei ihr und umarmt dann seinen Vater. Sandra gibt er einen Kuss und bedankt sich. Gut gemacht, sagt er zu ihr. Wie meinst du das, antwortet sie. Na ja, das mit der Irrenanstalt hat gut funktioniert. Das hat mir echt Angst eingejagt. Das wäre das Letzte gewesen, was ich an diesem langweiligen Tag gebraucht hätte. Ich bin froh, dass ich wieder runtergekommen bin.

Peter steht auf und alle helfen zusammen, um sein Zimmer wieder in Ordnung zu bringen. So gibt es schließlich doch noch ein Happyend.



Im Morgengrauen

Es war ein sanfter schöner Morgen. Peter hatte gut geschlafen und stand an diesem Tag sehr früh auf. Seine Mutter bereitete das Frühstück vor und ging zur Arbeit. Peter hatte heute Schule und war gut vorbereitet, um seinen Mathe test zu bestehen. Draußen dämmerte es und man sah am Horizont bereits langsam die Sonne aufgehen. Alles schien sehr friedlich und ruhig. Man hörte einige Vögel zwitschern und sah auf den Straßen schon die ersten Menschen zur Arbeit eilen. Auch Schulkinder waren bereits unterwegs. Die, die weiter weg wohnten, hatten es manchmal nicht leicht; besonders im Winter kam es oft vor, dass einige der Kinder zu spät in die Schule kamen. Peter war eines der glücklichen Kinder. Die Schule befand sich hinter seinem Haus und so musste er nur wenige Meter zurücklegen, um dorthin zu gelangen. Auf dem Schulweg traf er regelmäßig seine Lehrerin, die ihn freundlich grüßte, jedoch nie mit ihm plauderte, da sie es immer sehr eilig hatte. Sie musste ja pünktlicher in der Schule sein als Peter. Der konnte entspannt und etwasträumerisch in die Schule spazieren.

An diesem Tag im Morgengrauen war es das erste Mal, dass er die Lehrerin, die er eigentlich sehr gern hatte, nicht auf dem Schulweg traf. Sie kam auch nicht in die Klasse, und es dauerte eine Weile, bis im Klassenzimmer alle bemerkten, dass es bereits nach acht und die Lehrerin noch immer nicht da war. Alle warteten, bis schließlich der Direktor hektisch die Klasse betrat und vor den Schülern stehenblieb. Sein Gesicht war aufgereggt, Schweiß stand ihm auf der Stirn und seine Stimme zitterte. Hinter ihm standen noch ein paar andere Lehrer. Die Mathematiklehrerin hatte Tränen in den Augen. Peter und seine Klassenkameraden saßen still und betroffen und in Erwartung dessen, was denn passiert sei, auf ihren Sesseln hinter den Schultischen, bis der Direktor endlich erzählte, was geschehen war.

Er erzählte, dass die Lehrerin in der Nacht aus ungeklärten Gründen spurlos von zuhause verschwunden war. Ihr Mann berichtete dem Direktor verzweifelt, dass er einen Brief auf dem Küchentisch gefunden hatte, in welchem seine Frau ihm ihre Entscheidung mitgeteilt hatte. Sie sei mit der ganzen

Situation zuhause und in der Schule einfach nicht mehr zurechtgekommen und es war ihr alles zu viel geworden. Sie konnte diese ganze Verantwortung und den täglichen Ablauf nicht mehr ertragen und hatte beschlossen, alles hinter sich zu lassen um ein neues Leben zu beginnen. Sie hatte den Tresor des gemeinsamen Haushalts geleert, sämtliche Wertgegenstände, auch die ihres Mannes, an sich genommen und war samt den Kreditkarten verschwunden. Anschließend hatte sie sofort das gesamte Geld von ihrem Konto und dem ihres Mannes abgehoben. Wohin sie verschwunden war konnte noch nicht geklärt werden. Sicher war jedoch, dass sie das Land verlassen hatte, denn ihre Badesachen wurden im Haus nicht mehr gefunden. Diese hatte sie, die eine begeisterte Schwimmerin war, offenbar ebenfalls mitgenommen.

Peter und seine Schulkameraden waren schockiert und konnten kaum fassen, was geschehen war. An diesem Tag fiel auch die Mathematikschularbeit aus und die Schüler durften vorzeitig nach Hause gehen. Auf dem Schulweg erinnerte sich Peter lebhaft an die vielen Begegnungen mit seiner Lehrerin. Er konnte es immer noch nicht fassen, dass er sie wahrscheinlich nie wieder sehen würde. Zuhause angekommen erzählte er diese Geschichte seinen Eltern – auch sie waren fassungslos.



Im Land der vier Wünsche

Wenn Peter träumte, waren es meistens wilde und abenteuerliche Geschichten, die er im Schlaf erlebte. Seine Fantasie war grenzenlos und manchmal sprang er regelrecht aus dem Bett, wenn er erwachte. Es kam auch vor, dass er schweißgebadet vor dem Badezimmer stand, ohne zu wissen, wie er dort hingekommen war. Manchmal wanderte er im Traum sogar aus dem Haus hinaus. Ein Nachbar traf ihn einmal in einem Park, mitten in der Nacht. Das war für ihn, wie er damals sagte, ziemlich gruselig, da sich Peter ja noch im Tiefschlaf befand. Dieser saß aufrecht und mit wild rollenden Augen auf einer Bank. Es dauerte eine Weile, bis der Nachbar Peter aufwecken konnte. Das war gar nicht so einfach, hatte er Peters Eltern mitgeteilt, die erschrocken ihren verschlafenen Sohn spätnachts an der Haustüre in Empfang nahmen. In den nächsten Tagen und Wochen hielt immer einer der Elternteile vor Peters Zimmer Wache, um sicherzugehen, dass er dort auch bleiben würde. Was Peters Eltern nicht ahnen konnten war, dass sich Peter, der ein geübter Kletterer war, eines Nachts aus dem Staub machte, indem er einfach aus dem Fenster stieg. Peter wanderte den Weg hinter dem Haus entlang und entschwand plötzlich durch einen hellen Tunnel in eine andere Welt.

Dort spürte Peter, dass alles sehr hell und freundlich war; die Menschen begrüßten ihn entspannt und offen. Willkommen im Land der vier Wünsche, sagte ein Junge, als sich Peter gerade auf eine Wiese setzen wollte. Komm, ich lade dich ein zu uns nach Hause, du bist sicherlich hungrig, und so ging Peter mit dem Jungen. Es war ein wunderschöner Ort, an den er geführt wurde. Überall waren schöne Bilder und Skulpturen, die Räume waren weitläufig und hell, und überall tummelten sich freundliche Menschen. Er wurde gebeten seine Schuhe auszuziehen, und so wandelte er durch diese Galerie. Schließlich begrüßten ihn zwei wunderschöne Menschen; der Mann strahlte eine Ruhe aus, die Peter beeindruckte, und die Frau war von solcher Schönheit, dass Peter seine Augen nicht mehr von ihr wenden konnte. Er war wie verzaubert. Dann setzte sich Peter an einen Tisch und wurde bewirkt. Es war ein Festessen, das ihm serviert wurde, und Peter genoss es und träumte weiter. Vier Wünsche seien ihm gewährt, ließen ihn die beiden wissen, und er

solle sich diese gut überlegen, denn er hätte nur einmal diese Möglichkeit. Peter, der ein guter Denker war und schon viel in seinem Leben erreicht hatte, wusste welches Glück ihm hier gewährt wurde. Er hatte allerdings nur eine Stunde Zeit, um sich zu entscheiden, was er sich wünschte. Vier wertvolle Wünsche, dachte er. Was für ein spannender Moment für mich!

Sich für vier Wünsche zu entscheiden war gar nicht so einfach für Peter, und plötzlich wusste er, es war höchste Zeit; er hatte nur noch fünf Minuten. Dann wäre diese einmalige Möglichkeit vorbei. Als die Zeit gekommen war, stand Peter auf, ging auf die zwei charismatischen Menschen zu und sagte zu ihnen, dass er bereit sei.

